

**Anwesend waren
vom Beirat**

Peter Rüdel
Sandra Reith
Rainer Stadtwald
Harald Deerberg
Angelika Wunsch
Steffen Eilers
Reinhard Werner
Andreas Mackeben
Alexia Sieling
Peter Kadach
Michael Jonitz
Daniel de Olano

Es fehlten Annette Wagener, Angelika Wunsch, Birgit Menz und Songül Yildirim

vom Ortsamt

Andrea Freudenberg - Vorsitz
Fritz Arndt - Protokoll

Gäste:

Herr Schittkowski – Senator für Inneres und Sport (Abt. öffentliche Sicherheit und Ordnung)
Herr Knorr – Feuerwehr Bremen (Amtsleiter)
Herr Möller – Feuerwehr Bremen (Vorbeugender Brand- und Gefahrenschutz)
Herr Wenke – Amt für Straßen und Verkehr (Amtsleitung)
Herr Brünjes – Polizei Bremen (stellv. Leiter Revier Steintor)
Herr Rüppel und Herr Musch vom Beirat Mitte zum TOP Rettungssicherheit

Beginn: 19.00 Uhr

Ende: 21.30 Uhr

Tagesordnung:

1. Fragen, Wünsche und Anregungen aus der Bevölkerung
2. Rettungssicherheit im Viertel – Vorstellung der unter den Behörden abgestimmten Maßnahmen
3. Aktuelles
4. Nachwahl Fachausschüsse – Vorschlag Bündnis 90/Grüne
5. Entscheidung über einen Antrag auf Beiratsmittel
6. Mitteilungen des Beiratssprechers
7. Mitteilungen des Ortsamtes
8. Verschiedenes

TOP 1

Eine Bewohnerin aus der Tresckowstraße fordert, dass beim Thema Rettungssicherheit auch an den Parkbedarf der Bevölkerung gedacht werden müsse.

TOP 2

Frau Freudenberg führt zunächst kurz in das Thema ein.

Anschließend berichtet Herr Schittkowski vom Senator für Inneres und Sport über das Ergebnis der Arbeitsgruppen.

Es seien ca. 45 problematische Kreuzungsbereiche ermittelt worden. Das Amt für Straßen und Verkehr habe zugesagt, diese Flächen durch eine Schraffierung besonders zu kennzeichnen. Die Ordnungskräfte würden nun vermehrt Verwarnungen aussprechen und Flyer verteilen, das insbesondere in den kritischen Abendstunden.

In einem nächsten Schritt seien massive Abschleppaktionen geplant. Darauf würden die Verkehrsteilnehmer mit einem Schild im Eingangsbereich der jeweiligen Verkehrszelle aufmerksam gemacht. Die Maßnahmen würden durch eine Öffentlichkeitskampagne begleitet.

Der Leiter der Feuerwehr, Herr Knorr, wies darauf hin, dass sich die meisten PKW-Fahrer die Schleppkurve einer Drehleiter nicht vorstellen könnten. Die Drehleiter sei jedoch das wichtigste Einsatzgerät im Rettungsfall und lasse sich kaum kleiner bauen.

Zwar hätten seine Kollegen im Notfall keine Hemmung Blechschäden zu riskieren. Ein Löschfahrzeug sei jedoch kein Panzer.

Der Beirat hatte zu den Ausführungen der beiden Behördenvertreter keine Fragen.

Eine Bewohnerin aus der Brokstraße wies darauf hin, dass die Müllabfuhr mit dem gleichen Problem konfrontiert sei. Es gebe im Viertel einfach mehr Autos als Parkplätze. Viele Autos würden aber offensichtlich nicht mehr gebraucht. In ihrer Straße habe ein Wagen ganze vier Monate einfach nur so herumgestanden, ohne bewegt zu werden.

Ein Bewohner aus der Oberweserstraße (*Anm. des Protokollführers: Stadtteil Mitte*) beklagte sich darüber, dass in dieser Woche die Gelben Säcke nicht abgeholt worden seien, weil die Müllabfuhr nicht durchgekommen sei. Er forderte neue Parkraumkonzepte, z. B. das Mischparken, welches bereits in mehrere deutschen Großstädten erfolgreich praktiziert werde.

Eine Frau aus dem Publikum fragte, wie lange der Abschleppdruck denn aufrechterhalten bleibe. Man müsse in diesem Zusammenhang auch an die zahlreichen Gäste des Viertels denken.

Die Stadt müsse mehr Parkraum schaffen, forderte ein Anwohner vom Osterdeich.

Eine Anwohnerin aus der Tresckowstraße beschwerte sich darüber, dass sich die Situation im Fesenfeld verschärft habe, seitdem vor Werderspielen rund ums Weser-Stadion nicht mehr geparkt werden dürfe und auf den Parkplätzen des Klinikums Mitte Parkgebühren verlangt würden.

Ein Anwohner aus der Gartenstadt Vahr berichtete von ähnlichen Problemen aus seinem Stadtteil. Oft liege es an der Faulheit der Autofahrer, die am liebsten direkt vor der Haustür parken würden. Er wies darauf hin, dass Schraffierungen auf der Fahrbahn auch gepflegt werden müssten.

Herr Schittkowski sieht in dem Verzicht auf das eigene Auto ein gesellschaftliches Problem. In London sei dieser Verzicht bereits eine Selbstverständlichkeit.

Er nehme aus dieser Veranstaltung die Erkenntnis mit, dass das konsequente Abschleppen verbotswidrig die Rettungswege versperrender Autos im Stadtteil unterstützt werde. Parallel

dazu müsse im Viertel eine Aufklärungskampagne betrieben werden. Auf Dauer seien nämlich nächtliche, in der Regel mit Lärm verbundene Abschleppaktionen für die Viertelbewohner auch nicht angenehm. Er wolle aber nicht so verstanden werden, dass die Aktion nach drei Jahren beendet sei.

Herr Werner erklärte, warum Bewohnerparken im Viertel nicht möglich sei. Die Hälfte der Autos parke auf den Gehwegen, wodurch ein permanenter Konflikt bestehe. Dieses Problem sei jedoch derzeit nicht lösbar. Wenn es allerdings um Menschenleben gehe, höre der Spaß auf. Bei Neubauten, so Werner, sollten nach Möglichkeit Parkplätze unterm Haus geschaffen werden. Altbremer Häuser müssten allerdings erhalten bleiben. In der Östlichen Vorstadt gebe es insgesamt weniger Autos als in anderen Stadtteilen. Der unbeleuchtete Parkplatz am Weserstadion werde von den Bewohnern nicht angenommen. Bei der Entwicklung des Klinikgeländes sollte dort auch an die Errichtung eines Parkhauses gedacht werden. Das Ziel könne aber nur eine Entschärfung in einzelnen Punkten sein.

Der Beiratssprecher schloss sich den Ausführungen seines Vorredners an und ergänzte, dass er die kleine Hoffnung habe, dass die Autos im Viertel weniger würden. Statistisch nehme die Autodichte im Viertel ab. Bezug nehmend auf die Ausführungen der Anwohnerin aus der Tresckowstraße erklärte Rüdell, dass die Anliegerzone bei Werderspielen noch einmal überprüft werden müsse.

Freies Parken auf dem Klinikumgelände forderte die Anwohnerin aus der Tresckowstraße. Die Parkzeitbeschränkungen an der Bismarckstraße bezeichnete sie als „absolut idiotisch“.

Herr Rüdell betonte, dass nur die Radikalmethode helfe, das konsequente Abschleppen.

Herrn Eilers waren die Formulierung der Innenbehörde zu zaghaft. Er forderte hier mehr Schärfe.

Eine Überprüfung des Parkdruckes, der durch Besucher und Beschäftigte des Klinikums sowie durch die Sperrung rund ums Weser-Stadion bei Heimspielen des SV Werder entsteht, hielt Herr Mackeben für sinnvoll.

Zunächst, so Mackeben, müsse man sich aber im Zusammenhang mit dem Thema Rettungssicherheit auf die neuralgischen Punkte konzentrieren.

Frau Reith bekundete ihre Freude darüber, dass nunmehr die ersten Schritte getan seien. Der Erfolg des „Modellversuchs“ müsse jedoch überprüft werden. Die markierten Sperrflächen sollten kein toter Raum sein und z. B. für Fahrradständer genutzt werden.

In der Nutzung der Sperrflächen für Fahrradständer sah Herr Deerberg eine gute Idee. Das Thema Bewohnerparken bewertete er dagegen kritisch, weil dadurch viele Parkplätze wegfallen würden.

Herr Schittkowski betonte, dass er nicht habe zaghaft überkommen wollen. Er betonte, dass Falschparker konsequent abgeschleppt würden.

Der Erfolg der Maßnahme werde auch einer Überprüfung unterzogen.

Die Nutzung der markierten Sperrflächen für Fahrradständer werde jedoch vermutlich daran scheitern, dass die Bereiche zu eng dafür seien.

Abschließend erklärte Schittkowski: „Wir starten jetzt!“

Ein Anwohner forderte, dass unsinnige Einschränkungen des knappen Parkraums überprüft werden sollten.

Herr Deerberg forderte dazu auf, solche unsinnigen Einschränkungen dem Ortsamt mitzuteilen.

Herr Brünjes vom Polizeirevier Steintor, erklärte, man sei das Problem sehr schnell angegangen. Die Polizei wolle in erster Linie auf das Verständnis der Verkehrsteilnehmer setzen. Es bestehe jedoch nicht die Absicht, jeden Falschparker abzuschleppen. Hier gehe es um die Rettungswege.

Herr Werner dämpfte die Hoffnung nach baldigen Lösungen des Parkproblems. In der Östlichen Vorstadt gebe es kaum noch Möglichkeiten, zusätzlichen Parkraum zu schaffen.

Ein Anwohner wies darauf hin, dass bei einem Nebeneinander von freien und gebührenpflichtigen Parkplätzen immer die freien Parkplätze nach Möglichkeit direkt vor der eigenen Haustür bevorzugt würden. Es gehe deshalb auch um die Überwindung innerer Widerstände. „Cambio“ solle bekannter gemacht werden.

Der Druck dürfe nicht auf die Anwohner abgewälzt werden, forderte die Anwohnerin aus der Tresckowstraße.

Ein Anwohner aus der Bleicherstraße wies darauf hin, dass er von der BREPARK erfahren habe, dass die Theatergarage restlos ausgebucht sei. Für 128,00 Euro pro Monat könne man dort aber dennoch sofort einen Stellplatz bekommen.

Herr Kadach resümierte, dass die Rettungssicherheit das oberste Gebot sei. Man müsse dem Plan eine Chance geben. Lösungen für die Parkplatznot im Viertel werde es so schnell nicht geben. Mit diesem Problem werde sich der Beirat noch lange beschäftigen müssen.

Herr Musch vom Beirat Mitte erklärte, dass es Prügel geben werde, wenn die ersten Autos abgeschleppt würden. Der Beirat Mitte stehe aber hinter dem Konzept.

Auf Antrag von Herrn de Olano wurde über die nachstehende Resolution abgestimmt.

Rettungssicherheit im Viertel

1. Der Beirat Östliche Vorstadt begrüßt das zwischen Ortsamt, Senator für Inneres und Sport, Stadtamt, Polizei und Feuerwehr sowie Amt für Straßen und Verkehr ausgehandelte Konzept. Die Umsetzung der darin skizzierten Schritte ist für die Gewährleistung der Rettungssicherheit für die Anwohnerinnen und Anwohner in den engen Straßenzügen unseres Stadtteiles zwingend notwendig.
2. Der Beirat Östliche Vorstadt geht davon aus, dass die vereinbarten Maßnahmen als "lernendes System" ausgestaltet werden. Die Bürgerinnen und Bürger müssen ein klares Bild von den Stellen bekommen können, an denen aus Gründen der Rettungssicherheit nicht geparkt werden darf. Die beteiligten Behörden müssen lernen, schnell und wirkungsvoll zu handeln, zu kommunizieren und zu reagieren. Der Beirat erwartet, dass die Umsetzung des Konzeptes regelmäßig ausgewertet und gegebenenfalls nachgesteuert wird.
3. Der Beirat Östliche Vorstadt bittet alle Beteiligten, die vereinbarten Maßnahmen schnell umzusetzen. Dies gilt insbesondere für die Beschilderung an den Zufahrtstraßen der besonders betroffenen Verkehrszellen und die Entscheidung, an welchen Kreuzungsbereichen Sperrflächen auf der Straßenoberfläche markiert werden müssen.
4. Der Fachausschuss Bau und Verkehr des Beirats Östliche Vorstadt wird drei Mitglieder benennen, die zusammen mit den Verkehrssachbearbeitern

der Polizei eventuellen Veränderungsbedarf an den Parkregelungen in den Nebenstraßen ermitteln.

5. Der Beirat Östliche Vorstadt stellt aus seinen Mitteln 1000 Euro für die Aufklärungskampagne zur Verfügung. Er erwartet, an den Absprachen über die inhaltliche Gestaltung in angemessener Weise beteiligt zu werden.

Die Resolution wurde einstimmig beschlossen.

TOP 4

Es folgte eine Nachwahl für die nachstehenden Fachausschüsse:

1. Sozialausschuss: Frau Siegel – Nachfolgerin für Frau Reith
2. Koordinierungsausschuss: Frau Wunsch für Frau Reith
3. Klinikausschuss: Herr Deerberg für Herrn Eilers
4. Klimaausschuss: Herr Rüdell für Herrn Westholm

TOP 5

Für das Projekt Himmel-Erde-Mitte der Galerie Rothermel bewilligte der Beirat 200,00 Euro.

TOP 6

Mit Beendigung der heutigen Sitzung wird Frau Reith auf eigenen Wunsch aus dem Beirat ausscheiden.

Im Namen des Beirates bedankt sich Herr Rüdell bei Frau Reith für ihre engagierte Arbeit im Sinne des Stadtteils und wünscht ihr alles Gute für die Zukunft.

Frau Reith verlässt den Beirat, weil sie Anfang April ihr drittes Kind erwartet.

TOP 7 und 8

Keine Beiträge

Vorsitz:

Beiratssprecher:

Protokoll:

Freudenberg

Rüdell

Arndt